

Westalliierte in Berlin –
aus Besatzern wurden Freunde

Name:	Klasse:	Datum:
-------	---------	--------

VORBEREITUNG

M 1 Auszüge aus den Reden zur Eröffnung der ersten Ausstellung des AlliiertenMuseums „Mehr als ein Koffer bleibt“ am 8.9.1994

Eberhard Diepgen, ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin

„Die Zeit fliegt. Es ist heute noch nicht einmal fünf Jahre her, seit die Mauer fiel. Und heute steht die Lebensgeschichte Berlins und insbesondere des Westteils der Stadt schon im Mittelpunkt eines Museums. Das Museum bewahrt den Geist einer Epoche auf. Es zeigt, wie es eigentlich gewesen ist, zur Erinnerung für künftige Zeiten. [...] Wir Berlinerinnen und Berliner, aber ich glaube auch alle Deutschen danken den Soldaten der amerikanischen, britischen und französischen Verbündeten und ihren Angehörigen für jahrzehntelangen Einsatz und auch dies hat mit dem Museum zu tun. Es ist ein Zeichen unseres Dankes und es ist mehr als nur ein Museum für eine sich entfernende Vergangenheit; es ist ein Symbol für den Sieg der Freiheit und eines der Fundamente für eine Freundschaft, die wir erhalten und festigen wollen. [...] Wir werden uns dieser Geschichte und dieser Leistungen immer in Dankbarkeit erinnern, nicht nur in Museen und Monumenten, sondern in dem lebendigen Austausch in einer neu gestalteten, aber auch mit neuen Traditionen richtig umschriebenen Sicherheitspartnerschaft und vor allen Dingen in den menschlichen Beziehungen. So soll dieses Museum nicht nur dem Rückblick dienen. Es soll ein Fundament sein für Brücken über Generationen und Kontinente. [...]“

Aus: Ein AlliiertenMuseum für Berlin. Eine Veröffentlichung des AlliiertenMuseum in Gründung. 1. Aufl. 1995, S. 20ff.

Richard D. Holbrooke, ehemaliger Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland

In dieser Woche werden die amerikanischen Truppen Berlin verlassen, gemeinsam mit ihren tapferen britischen und französischen Verbündeten. [...] Heute jedoch wollen wir ein neues Museum eröffnen, das an die Vergangenheit erinnert. Dieses Museum ist ein wichtiger Bestandteil für die Zukunft. [...] Es waren wirklich schwere Zeiten, die der heutigen festen Freiheit und dem heutigen Wohlstand vorausgingen. Wie schwierig auch immer diese Vergangenheit für uns gewesen sein mag, sie war auf jeden Fall glorreich. Wir müssen sie in unserer Erinnerung bewahren. [...] Dieses Museum ist notwendig. Es ist ein Denkmal für den Geist der Freiheit. Dieser Geist, wie er von den Berlinern selbst immer wieder verkörpert wurde, überlebte – die britischen französischen und amerikanischen Truppen halfen dabei. [...] Der große Philosoph Kierkegard bemerkte einmal, dass das Leben nach vorne gelebt, aber im Rückblick verstanden wird. Ich hoffe, dass künftige Generationen von Berlinern und Deutschen, ja Menschen aus aller Welt in dieses Museum kommen, um nach vorne in eine Welt des Wohlstandes, der Zusammenarbeit und der Freiheit zu schauen. Dann wäre die Vergangenheit richtig verstanden und gewürdigt.

Aus: Ein AlliiertenMuseum für Berlin. Eine Veröffentlichung des AlliiertenMuseum in Gründung. 1. Aufl. 1995, S. 28f.

Aufgabe

- Welche Aufgaben weisen die beiden Redner dem AlliiertenMuseum zu? Finden Sie Oberbegriffe, um die jeweiligen Funktionen zu kategorisieren.

© 2012 Cornelsen Verlag, Berlin. Alle Rechte vorbehalten.

Westalliierte in Berlin –
aus Besatzern wurden Freunde

Name:	Klasse:	Datum:
-------	---------	--------

M2 Wie aus Feinden Freunde wurden

Berliner Zeitung 29.6.1998: „Die Erinnerung bleibt geteilt“ anlässlich der Eröffnung der Dauerausstellung des AlliiertenMuseums „Wie aus Feinden Freunde wurden“ (Auszug)

Getragen wird das AlliiertenMuseum außer von deutscher, von britischer, amerikanischer und französischer Seite. Die Geschichte der Sowjetarmee in Berlin hat in Karlshorst ein eigenes Museum. Dass die Erinnerung in Berlin geteilt bleibt, verteidigte Christoph Stölzl, [...] Vorsitzender des Trägervereins des AlliiertenMuseums, mit dem Argument, Geschichtsschreibung habe nicht nur ein bestimmtes Erkenntnisinteresse, sondern auch eine bestimmte Emotion.

[...] So verständlich die parteiliche Sicht der Ereignisse von 1945–1989 besonders von militärischer Seite sein mag, so hinterlässt die Beschränkung der Perspektive doch große Lücken für den, der sich ein Gesamtbild der Ereignisse machen will. Dies wird im AlliiertenMuseum nur in Ausnahmen möglich, die mehr Fragen aufwerfen als Antworten geben. [...] Durch die Parteilichkeit der Perspektive bleibt vieles unnötigerweise Stückwerk. Erschwerend kommt hinzu, dass an keiner Stelle Konflikte zwischen Bevölkerung und Alliierten auftauchen. Anrührendes wirkt dann ohne Not sentimental, so die Postkarten des Hapag-Lloyd-Liebesdienstes, der verschärften Variante des Care-Paketes. Oder das Album der amerikanischen Offiziersgattin, die mit Begeisterung Deutsches sammelte, bis hin zu papiernen Tischservietten. Sie ist eine Geistesverwandte der Ausstellungsmacher, deren Sammeltriebe sogar einen verrosteten Schraubschlüssel, den man am Flughafen Gatow fand, zu Ausstellungssehren bringt – ein höchst banales Relikt der dortigen Bauarbeiten.

<http://www.berliner-zeitung.de/archiv/das-neue-alliiertenmuseum-in-zehlendorf-begibt-sich-ohne-not-unter-ideologieverdacht-die-erinnerung-bleibt-geteilt,10810590,9448384.html>

Aufgabe

- Erläutern Sie die Kritik des Journalisten an der Dauerausstellung des AlliiertenMuseums..

M3 Geschichte ausstellen

Einleitung des Artikels „Geschichte ausstellen“ von Stefanie Dowidat, erschienen in der Fachzeitschrift des Bundesverbandes Museumspädagogik „Standbein - Spielbein. Museumspädagogik aktuell“, Nr. 67, Dezember 2003

In historischen Museen und Ausstellungen werden geschichtliche Sinnzusammenhänge erfahrbar gemacht und zur Diskussion gestellt, die Wurzeln des Gegenwärtigen in der Vergangenheit aufgezeigt und Wissen vermittelt. Sie tragen als Medien der Reflexion und des Dialogs dazu bei, Selbstbilder zu vermitteln und fungieren mit ihren vielschichtigen Sichtweisen auch als Orte des gesellschaftlichen Erinnerns. [...]

Dowidat, Stefanie: Geschichte ausstellen. In: Fachzeitschrift des Bundesverbandes Museumspädagogik „Standbein - Spielbein. Museumspädagogik aktuell“. Nr. 67. 2003, S. 49f.

Aufgabe

- Entwerfen Sie einen Kriterienkatalog zu der Frage: „Wie sollte Geschichte im öffentlichen Raum ausgestellt werden?“

Westalliierte in Berlin –
aus Besatzern wurden Freunde

Name:

Klasse:

Datum:

DURCHFÜHRUNG

- Analysieren Sie die Dauerausstellung des AlliiertenMuseums im Hinblick auf Ihren im Unterricht erstellten Kriterienkatalog.
- Überprüfen Sie kritisch - unter Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte des AlliiertenMuseums -, ob der Großteil dieser Kriterien erfüllt wird.
- Was bewerten Sie positiv an der Ausstellung und dem Konzept, was würden Sie ändern? Erstellen Sie eine Pro- und Kontra-Liste.